

40.0 - LB/sw

Kopie an die Abteilung für Politische Angelegenheiten,
 EPD, 3003 Bern (im Hinblick auf eine allfällige
 afrikanische Regionalkonferenz)



Addis Abeba, 30. September 1971
 P.O.Box 1106

an							a/a
Datum							
Visa							
EPD		-9.10.71				11	
Ref.							

Herrn alt-Bundesrat
 Dr. Willy S p ü h l e r
 CH-6654 Cavigliano

Information und Kultur-
 werbung in Afrika

Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Anlässlich der Botschafter-Tagung haben wir uns im Berner Ratshaus kurz über Fragen der Kulturwerbung in Afrika unterhalten, wobei ich Ihnen eine Zusammenfassung meiner ersten Eindrücke versprochen hatte; Eindrücke, die sich allerdings nur auf die Erfahrungen meines ersten Afrika-Jahres stützen können, jedoch über den Rahmen Aethiopiens hinausgehen, da wir hier in Addis Abeba - dank OAU, ECA und zahlreicher Regionalorganisationen - den Vorzug haben, inmitten der afrikanischen Familie zu leben.

1. Eine erste Feststellung: Der Afrikaner kennt die Schweiz nicht oder nur sehr oberflächlich; dies gilt insbesondere für die "mittelalterliche" und junge Generation (während die Generation der Kolonialzeit uns besser kennt). Die Kenntnisse über unser Land sind - wo vorhanden - meistens "cliché-haft" (die "freie Schweiz", die "arbeitsame Schweiz", die "tolerante Schweiz").



Sobald man hinter das - oft verzerrte - Cliché blickt, fehlt jede Substanz. Einige Clichés stimmen zudem mit der Wirklichkeit der heutigen Schweiz nicht mehr ganz überein (etwa die "menschliche Schweiz") was, wie die Erfahrungen oft zeigen, zu argen Enttäuschungen führt, wenn der Afrikaner zum ersten Mal die Schweiz besucht und uns näher kennen lernt (Beispiel: die schweizerische Haltung in der Frage der Apartheid-Politik Südafrikas).

2. Das Informations-Interesse des Afrikaners ist in der Regel sehr begrenzt. So spricht z.B. der Aethiopier in erster Linie auf Dinge an, die ihm nützlich erscheinen und direkt oder indirekt seinem Fortkommen dienen. Eine polnische Plakatausstellung hatte hier beispielsweise einen guten Erfolg, weil sie von Studenten und Geschäftswelt als "anregend und nützlich" gewertet wurde. Der Afrikaner spricht aber auch auf Themen an, die ihm sehr nahe stehen, wie Entwicklungsprobleme, Dekolonisierung etc. - Es dürfte sich empfehlen, durch eine Umfrage bei unseren Botschaften einmal abklären zu lassen, welches die Themen sind, die den Afrikaner besonders interessieren.
3. Aus dieser Sicht sollten Information und Kulturwerbung vermehrt spezialisiert und auf die Bedürfnisse der Afrikaner abgestimmt werden. So sollten etwa die von der Stiftung Pro Helvetia publizierten Artikel zum 1. August zumindest einen Artikel enthalten, der auf Afrika zugeschnitten ist. Auch die Frage der Schaffung eines schweizerischen Pressespiegels für Afrika ist im Auge zu behalten.
4. Wenn wir die Massen und nicht nur die kleine Führungsschicht oder die Studenten eines Landes erreichen wollen, so ist unsere Information und Werbung auch einfacher zu gestalten. Zahlreiche

- 3 -

Publikationen weisen für Afrika ein allzu hohes Niveau auf. Die kommunistischen Staaten haben diese Notwendigkeit schon seit langem erkannt.

5. Angesichts des bescheidenen Interesses für Ausstellungen und im Interesse der wünschbaren Breitenwirkung sind als Hauptträger der Information und Werbung vermehrt Radio, Fernsehen und Zeitungen zu benützen. Hier böten sich, wenn wir über die nötigen Mittel verfügten (etwa geeignete TV-Filme; Programmaustausch) eine Fülle unausgeschöpfter Möglichkeiten.

Ein weiterer geeigneter Schwerpunkt sind die Universitäten, wo man in der Regel Tausende interessierter junger Leute und erst noch die Führungsschicht von Morgen erreichen kann.

Von besonderem Interesse für das junge Afrika wäre hier die Schweiz als Modell eines erfolgreichen Kleinstaates (z.B. unsere Industrialisierung, vom kleinen "Budeli" auf dem Lande zum Grossunternehmen).

6. Ein Hindernis ist zweifellos der Mangel an englischen Uebersetzungen. Wir sind immer noch allzu sehr auf Publikationen in französischer Sprache ausgerichtet.
7. Auch die Anzahl der verfügbaren Publikationen lässt Wünsche offen. Wenn ich etwa heute einem äthiopischen Rechtsstudenten die Publikation "How Switzerland is Governed" gebe, kann ich sicher sein, dass sich in den kommenden Tagen zahlreiche weitere Studenten bei der Botschaft melden und die Schrift zu erhalten wünschen. (Der junge Afrikaner liest ja so gerne, hat jedoch meistens keinen Lesestoff.)

- 4 -

8. Der Information und Kulturwerbung wird auch durch den Umstand Grenzen gesetzt, dass unsere Botschaften in Afrika personell unterbesetzt sind und durch politische Berichterstattung, Handel und Kolonie derart in Anspruch genommen werden, dass für Information und Kulturwerbung recht wenig Kraft mehr übrig bleibt und oft nur aus persönlicher Liebhaberei noch nebenbei betrieben wird.
9. Wie kulturelle Veranstaltungen (Filmwochen, Ausstellungen etc.) in Addis Abeba zeigen, vermögen insbesondere einfache, lustig-unterhaltende, spielerische und farbige Veranstaltungen viel Volk anzuziehen (ein Clown, ein Mime etc.).
10. Möglichkeiten schweizerischer Kulturwerbung ergeben sich als "Nebenprodukt" auch dadurch, dass wir den Afrikanern helfen, ihre eigene Kultur ins Relief zu setzen. (So wurde etwa anlässlich der Zürcher Ausstellung über schwarze Kunst in den hiesigen Massenmedien oft auch über unser Land berichtet. Eine gleiche Erfahrung mache ich zurzeit bei der Organisation einer Ausstellung über "Kunst der Äthiopischen Kirche", die 1973 in Deutschland und der Schweiz gezeigt werden soll, und die Gelegenheit bietet, in Äthiopien über die Schweiz zu berichten.)
11. Schliesslich verdient eine weitere Möglichkeit, die mir erfolgversprechend zu sein scheint, unser Interesse: die vermehrte Zusammenarbeit zwischen afrikanischen und schweizerischen Universitäten.

Dies wären einige Erfahrungen eines - wie gesagt - "Neu-Afrikaners", der sich Rechenschaft gibt, dass es angesichts der Vieltgestaltigkeit dieses Kontinents nicht richtig ist, in diesem Zusammenhang den Sammelbegriff "Afrika" zu verwenden. Gleiche Wellenlängen sind jedoch, wie ich bei meinen Reisen immer wieder feststelle,

- 5 -

überall vorhanden. Doch, Sie werden ja selbst bald Gelegenheit erhalten, ihren afrikanischen Erlebnissen ein neues beizufügen. Ich wünsche Ihnen und Frau Spühler jedenfalls eine gute Reise und einen interessanten und bekömmlichen Aufenthalt auf unserem herrlich-erregenden Kontinent.

Mit allen guten Wünschen, denen sich auch meine Frau anschliesst, und freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

(Sig.) Langenbacher

(Heinz Langenbacher)

P.S.:

Eine Art der Werbung, die in Afrika gut ankommt, sollte in Zukunft ebenfalls mehr und systematisch gepflegt werden: die persönlichen Kontakte zwischen Afrikanern und Schweizern, sei es in der Schweiz oder in Afrika auf allen Gebieten (Gespräche unter Journalisten, Parlamentariern, Wissenschaftlern, Lehrern usw.). Der Schweizer mit seiner nüchternen, realistischen Art und ohne kolonialistische Vergangenheit findet beim Afrikaner in der Regel schnell Sympathien.